Einzelnummer 10 Pfennig
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Botenbezugspreis 2,— RM. (einschließlich Botengeld). Selbstabholer 1,75 RM., Postbezugspreis 2,06 RM. einschließl. 54 Pfg. Postgebühren. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Lippstadt, Horst-Wessel-Str. 5—9. Fernsprech-Sammel-Nr. 3051. Geschäftsstellen: in Büren, Fernruf 276, Brilon, Fernruf 406.

Der Patriot

Lippstädter Tageblatt / Bürener Zeitung / Sauerländer Zeitung

Gegründet 1848 **Die führende Heimatzeitung** Gegründet 1848

Bell. Der illustr. Sonntag
Anzeigenpreise: für 1 Millimeter Höhe und 46 Millimeter Breite 10 Pfennig. Nachlaß-Staffel A. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Für Erfüllung von Platzwünschen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenschluß nachmittags 17 Uhr. Der Patriot erscheint in den Kreisen Lippstadt, Büren und Brilon als die älteste Heimatzeitung.

Nr. 263 — Lippstadt, Dienstag, 9. November 1943 — 96. Jahrgang

Fanatisch zu Kampf und Sieg entschlossen!

„Unser Volk wird auch unter schwersten Belastungen seine Widerstandskraft niemals verlieren"

München, 8. Nov. Ein Vierteljahrhundert ist verflossen seit jenem schmachvollen 9. November 1918, an dem ein von Juden und Marxisten zersetztes, zermürbtes und verführtes Volk seine Helden der Trommelfeuer und Schützengräben verraten hat.

Dieser Verrat an Nation und Tradition hat zu dem grauenvollsten Niederbruch der deutschen Geschichte geführt. Verrat an Nation und Tradition bedeutet immer nur den Anfang des Sturzes in die Tiefe, niemals das Ende. Was der Verrat zur Folge hat, wir erleben es von den unmittelbaren Wirkungen der Novemberrevolte an, über den Schandvertrag von Versailles, über Reparationsfron und Rheinlandbesetzung, über das Chaos der Inflation bis zur Massenarbeitslosigkeit von sieben Millionen deutschen Menschen und bis zu dem unaufhaltsamen inneren Zerfall, der den Bolschewismus immer frecher die Hand nach dem deutschen Volke ausstrecken ließ; wir erleben es bis zu den Schüssen auf deutsches Blut vor nun 20 Jahren, am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle, wo 16 Kämpfer für ein neues Deutschland der Ehre und Freiheit ihr Leben gaben.

In dieser Stunde aber legten diese Getreuen ihre Saat der Ehre. Wie der Verrat auf den Weg der Ehrlosigkeit geführt hatte, so führte nun die Treue auf den Weg der Ehre: Zehn Jahre nachher — 1933 — war aus hartem, durch keinen Widerstand und keinen Rückschlag zu brechendem Kampf das neue Deutschland der Ehre erstanden.

Und heute, wieder zehn Jahre später, bewährt sich dieses Deutschland der Ehre in dem größten Ringen der Weltgeschichte, in dem schwersten Behauptungskampf gegen den bewaffneten Haß und den teuflischen Vernichtungswillen der erbittertsten und tollwütigsten Feinde. „Unsere Ehre heißt Treue" — das ist der Wahlspruch der ganzen Nation. Das Volk hat sich vom Juden freigemacht und hat seine klaren Schlüsse gezogen aus den bitteren Lehren der Geschichte. Die Feinde versuchen sich gegen uns mit den alten Mitteln, wie vor 25 Jahren; sie kämpfen mit Juda in ihrer Mitte und werden an ihm sterben. Das deutsche Volk aber und seine Soldaten, die kein Verräterhaupt sich erheben lassen, gestalten im Gedächtnis derer, die am 9. November '923 fielen, im Gedächtnis aller, die vorher für ein freies Deutschland starben, durch ihre Treue, durch ihre klare Erkenntnis des feindlichen Vernichtungswillens, durch ihren bedingungslosen, vor keinem Opfer zurückschreckenden Kampf die Unüberwindlichkeit eines fanatisch zum Sieg und Leben entschlossenen Reiches.

In diesem Geiste versammelten sich die Marschierer vom 9. November, nun, zwanzig Jahre nachher, zu ihrer zum Symbol der Treue und Kameradschaft gewordenen Gedenkstunde im Löwenbräukeller, und auch diesmal war ihr größter Kamerad, unser Führer Adolf Hitler, herbeigeeilt, um diese denkwürdige Stunde in der Mitte seiner Alten Garde zu verleben.

Die Alte Garde, wie sie da in der grauen Windjacke, im Braunhemd oder im feldgrauen Rock zusammengeströmt ist, hätte sie nicht den Führer, der Führer nicht sie gehabt, das ohnmächtige, verratene, durch Dutzende von Parteien zerrissene Deutschland wäre unrettbar die Beute des Bolschewismus geworden.

Am Führertisch — rings umgeben von den Tischen mit den Gauleitern — versammeln sich Amann, General von Epp, Esser, Fiehler, Dr. Goebbels, Hierl, Dr. Ley, der Stabschef der SA Schepmann, Schwarz.

Was alle bewegt, das hört man immer wieder fragen: Ob wohl der Führer kommen wird? Und was alle wissen: Es ist wieder Kampfzeit, heißeste Zeit des Kampfes auf Leben und Tod. Man sieht es an den entschlossenen Gesichtern, die zwanzig, vielleicht dreißig Jahre Kampf um Deutschland prägten. Mauern mögen unter Bomben wanken, Geist und Gesinnung solcher Männer nie.

Mitten in diese Gedanken hinein — die Blutfahne! Grimmiger, der alte treue Kämpe, trägt sie und zwei Marschierer des 9. November im Braunhemd geben ihr das Geleit. Plötzlich grüßen und bewillkommnen herzlichste Heilrufe aller den Reichsmarschall Göring. An seinem Platz angenkommen, werden ihm wiederholt lebhafte Ovationen zuteil.

Die Hinterbliebenen der Toten des 9. November 1923 und des 8. November 1939 betreten den Saal. Die Musik hat ausgesetzt. Vor Erregung und hoffender Freude verstummen die Gespräche. Da — der Badenweiler Marsch — ein Aufblitzen in jedem Auge — es ist Wahrheit geworden:

Der Führer weilt auch heute unter seinen ersten Getreuen!

Ein Sturm der Heilrufe übertönt alles. Jeder will Adolf Hitler sehen, der begleitet von Christian Weber, Bormann, Himmler und Paul Giesler, durch die Reihen der Männer schreitet, für die diese Stunde einen Höhepunkt des Jahres bedeutet. Er begrüßt mit herzlichen Handschlag viele der rings um seinen Tisch Versammelten.

Schon betritt Gauleiter Paul Giesler das Podium, und als er namens aller Adolf Hitler den Willkomm entbietet, schlägt dem Führer erneut die überschäumende Liebe seiner Mitkämpfer entgegen. Gauleiter Giesler führte aus:

„Mein Führer! Ihre Anwesenheit macht diesen Tag zu dem schönsten des Jahres. Wir empfinden aufs tiefste das Glück, Ihre Kameradschaft zu besitzen. Trotz ungeheurer Arbeit sind Sie zu uns gekommen. **Alle bringen mit ihrem Gruß an Sie zum Ausdruck, daß die Treue zu Ihnen und zu Deutschland nie größer war als heute.**

Der Führer spricht

Meine Parteigenossen und -genossinnen!

Deutsche Volksgenossen!

Knapp den dritten Teil eines Menschenlebens umfaßt die Zeit, die seit dem Tage vergangen ist, dessen wir uns heute erinnern und für dessen Feier ich auf wenige Stunden in Ihre Mitte zurückgekehrt bin. Und dennoch gibt es kaum eine Epoche der Menschheitsgeschichte, die in 20 Jahren so gewaltige, weltbewegende und Völkerschicksale gestaltende Ereignisse umschließt.

Es ist zweckmäßig, sich in großen Zügen das damalige Geschehen zurückblickend zu vergegenwärtigen.

1914: Das Deutsche Reich ist eine konstitutionelle, also parlamentarisch-demokratische Monarchie. Durch zahllose Breschen ist das Judentum in den Staat, das politische Leben sowie besonders in die sogenannte führende Gesellschaft eingedrungen, die Wirtschaft wurde auf allen Gebieten seine Domäne.

Die politischen Absichten des damaligen Reiches waren nur auf Erhaltung des Weltfriedens eingestellt. Demgemäß ist die nationale Widerstandskraft weder personell noch materiell im möglichen Umfange ausgenutzt worden. Schon die bloße Tatsache, daß das damalige Reich — trotz fast 30 Millionen mehr Einwohnern als Frankreich — sogar zahlenmäßig eine geringere Heeresstärke besaß, widerlegt am besten die später aufgestellte Behauptung, der Friede wäre durch diesen Staat damals bedroht gewesen. Die Einkreisung Deutschlands verfolgte keinen anderen Zweck als den von zahlreichen Engländern ganz offen ausgesprochenen, nämlich: Das Reich als die organisch stärkste europäische Kraft durch einen Koalitionskrieg genau so zu vernichten, wie England in Jahrhunderten vorher erst Spanien, dann Holland und endlich Frankreich in langwierigen Kriegen bekämpft hatte. Die kleine britische Insel, die durch zahlose Kriege sich allmählich ein Viertel der ganzen Erdoberfläche unterworfen hatte, verzichtete trotzdem zu Beginn und während des ersten Weltkrieges nicht auf die alten abgedroschenen moralischen Phrasen, die England bisher noch in jedem Krieg begleiteten: „Kampf für Freiheit der kleinen Völker!" — „Kampf für die Neugestaltung der Welt im Sinne der Gerechtigkeit!" — „Kampf für die Demokratie!" — „Kampf für die Gleichheit aller Rassen!" und ähnliche schönklingenden Phrasen mehr. Trotzdem eine gewaltige Weltübermacht auf das damalige Deutsche Reich drückte, wurden an keiner Stelle dagegen entscheidende Siege errungen, so daß der endgültige Zusammenbruch weniger dem Wirken des Schwertes als vielmehr dem Einfluß einer zersetzenden Propaganda zuzuschreiben war. Ein amerikanischer Präsident gaukelte dem damaligen demokratischne Deutschland in 14 Punkten das Idealbild einer neuen Weltordnung vor. Das Volk war politisch zu wenig geschult, um durch diesen Dunst und Nebel hindurchblicken zu können. Und vor allem: Es war zu wenig gewitzigt im Ernstnehmen demokratischer Versicherungen. Die Staatsführung bestand aus Schwächlingen, die, statt pflichtgemäß bis zum letzten Atemzug zu kämpfen, den scheinbar leichteren Weg des Ausgleichs und damit der Unterwerfung betrat. Sie wurde dabei allerdings angetrieben von Parteien und Führern, die nicht nur geistig, sondern auch materiell vollständig in der Hand des Auslandes waren. So kam es zum 9., 10. und 11. November 1918.

Im Vertrauen auf die feierlich gegebenen Zusicherungen hatte das deutsche Volk seine Waffen niedergelegt und sogar seine Staatsform geändert. Der Monarch verließ selbst Armee und Volk und ging in die Emigration. Durch eine Revolution charakterlosester Entartung gingen die meisten Grundlagen einer wahren staatlichen Autorität verloren und an ihre Stelle trat eine mehr oder weniger fast anarchistisch entartete Demokratie. Damit waren die Bedingungen unserer Gegner nicht nur erfüllt, sondern sogar noch förmlich übertroffen. Kaum in einem Staat der Welt vermochte das Judentum solche Triumphe zu feiern wie im damaligen November-Deutschland.

Und dennoch begann nun eine Zeit der niederträchtigsten kapitalistischen Ausplünderung und Erpressung, der fortgesetzten moralischen und politischen Vergewaltigung unseres Volkes. Das Ziel war nicht nur die Zerstörung der deutschen Wirtschaft als Grundlage unserer Existenz, sondern die Vernichtung des Volkskörpers selbst. So wurde die demokratische Weimarer Republik von den Demokratien des Westens planmäßig zu Tode gequält. Die Prognose Clemenceaus, daß sich in Deutschland 20 Millionen Menschen zu viel befänden, war genau so offenherzig brutal, wie etwa die unverhüllte Drohung englischer Politiker von jetzt, daß sich in Indien 100 oder 200 Millionen Menschen zuviel bewegen würden. Die Erfüllung dieser Clemenceau'schen Forderung stand in greifbarer Nähe. Die allgemeine Verelendung unseres Volkes durch Wirtschaftsverfall und Arbeitslosigkeit führte zu einer laufenden Geburtenbeschränkung, zu einer erhöhten Sterblichkeit und damit zu einer unausbleiblichen Senkung unserer Volkszahl.

Gegen diesen Verfall erhoben sich an verschiedenen Orten Deutschlands einzelne Männer und versuchten, auf ebenso verschiedenen Wegen Mittel und Möglichkeiten einer Rettung zu finden. Unbekannt und namenlos habe auch ich als Soldat in den Tagen des Zusammenbruchs den Entschluß gefaßt, dieser Entwicklung entgegenzutreten, die Nation aufzurufen, um sie von ihrem inneren Gebrechen zu heilen und die zur Behauptung des Daseins notwendigen Kräfte wieder zu mobilisieren.

(Fortsetzung nächste Seite)



„Der Stichtag" - Zum 9. November

Der Feind hat in Erinnerung an die Novembertage 1918 alle seine Erwartungen und Hoffnungen auf einen neuen 9. bzw. 11. November gesetzt. Er geht jedoch diesmal von gänzlich falschen Voraussetzungen aus. Während im Ersten Weltkrieg die Führung des Reiches nicht in der Lage war, der auftretenden Schwierigkeiten und Krisen Herr zu werden und andererseits freimaurerische und jüdische Elemente in der Heimat und an der Front die Widerstandskraft Deutschlands bewußt unterminierten, steht heute Führung und Volk zusammen mit einem Millionen-Heer von Schaffenden aus allen europäischen Ländern geschlossen hinter der kämpfenden Front. Sie sind entschlossen, diesen gigantischen Schicksalskampf erst dann zu beenden, wenn der Feind endgültig geschlagen und der europäische Kontinent vor den bolschewistisch-plutokratischen Weltherrschaftsgelüsten gesichert ist. Freiheit der Meere, freier Handel zwischen allen Nationen, Abrüstung aller, gerechte Verteilung der Rohstoffquellen der Erde, das waren damals die Lockmittel der Feinde, nachdem sie uns mit Waffengewalt nicht niederzuzwingen vermochten. — Unsere Bilder oben: Lloyd George, Orlando, Clemenceau und Wilson. — Rechts: Der „Friedensapostel" trat jedoch sehr bald zutage. „Die neue Wacht am Rhein" schrieben sie 1919 triumphierend unter diese auf Veranlassung verantwortlicher britischer Stellen herausgegebenen Postkarte. Nichts könnte die eigentlichen imperialistischen Wünsche besser enthüllen. — Unten: Weltwirtschaftskrise — Arbeitslosigkeit, das war die Verwirklichung der von grenzenlosem Ausbeutungswillen diktierten Absichten der Allierten. — Arbeitslose in den Straßen Berlins.



Heute stehen Führung und Volk entschlossener denn je zusammen, eine zu jedem Opfer bereite, verschworene Gemeinschaft (Bild unten). — Die Heimat schafft die Waffen, deren die Front bedarf. Männer und Frauen in der Heimat sind in unermüdlicher Arbeit Tag und Nacht am Werk, um die Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf unserer Soldaten an der Front zu schaffen (Bild oben). — Der deutsche Soldat ist der Garant der Freiheit und der Bürge unseres endgültigen Sieges. Seiner Opferbereitschaft, Zähigkeit und Ausdauer werden wir es zu verdanken haben, wenn es am Ende dieses Kampfes heißt: Der Gegner ist gefallen! (Weltbild und Atlantik)

che Begegnung
n Svend Fleuron
Schweigen ist Pans Heimat. Walde düstere Stille herrscht, mauserkrank stumm umher- Brut, die zuor in hohlen eignestern lärmte, sich draußen ahrung reichlicher ist — dann dgott tief Atem. Im leblosen er Wind rumort, erhält sein oppelte Kraft; da, wo nie- ogel noch Wild, wo nur ein ücker huscht — da ist Pan.
as? Ja, wie äsendes Wild ücker plötzlich den Kopf hoch. ihm ans Herz, springt der Und der Jäger hält an, irsch. Ein Laut! Ja, ein Laut als die tausende, welche die Waldeinsamkeit schaffen. Pan
l schweigen und nicht einmal Stimme nachahmt, dann bekeit zusammen mit der des en dunklen Nächten besudelt Mähne über den Schultern Mond kommt und die Säfte ttern und Stengeln verebben, und Lichtungen erfüllt sind aukelspiel, dann kratzt er den n Hörnern.
er den Waldhüter, der dem uert und seinen bissigen Leine bei sich hat. Sie gehen dicht am Waldessaum. Der men, sträubt die Borsten, n bewegt sich etwas. Keine enschleichen, kein Hufschlag. st: „Faß ihn!" Drei Sprünge Er verschwindet im Dunkeln wie ein Strich an die Erde hält er den Schwanz gesenkt. d! Die Geißel aller Misse- vor dem schlimmsten Raub- e fürchtet. „Komm, Leif, laß t mehr auf dieser Erde, als können!"
rch den Wald, irren umher — Wir haben alles erlebt ken- e Aberglauben. Ein langes Wald mit all seinen Gesichten Tag und Nacht kennen ge- da: Sein Ruf erschallt, wir den Wolkenfetzen auf seine Tier, halb Mensch Regen- unft, Kälte ausstrahlend . . . ten Sternenschein der Win- So steht er da.
. Deine Fratze verzieht sich.
em Dänischen übertragen ns B. Wagenseil.)

Karl Laumanns, Lippstadt; Emil Reuber, Lippstadt. Jos. Laumanns, Lippstadt. Nr. 11 vom 1. April 1943 gültig.

hund, eingetr., dunkelbraun, utsch-Langhaar, 2½jährig, zu kaufen. Franz Neithe, Lippt, Böckenförder Straße 128.

rwagen (am liebsten Korb), zu fen, u. Stubenwagen zu kaufen zu leihen gesucht. Ang. unt. B 2152 a. d. Patriot, Lippstadt.

Waschmaschine (Miele) mit ssermotor, gut erhalt., suche ndfunkgerät od. Staubsauger. u. M N 2194 an Patr., Lippst.

Kindersportwagen, gut erh., kl. Rundfunkgerät, suche nenfahrrad (Wertausgleich). pstadt, Radstraße 42.

rrenner, klein, gegen Nähchine bei Wertausgleich zu chen gesucht. Ang. unt. B C an den Patriot, Lippstadt.

nfilzhut, schwarz, geg. grauen auschen. Ang. unt. H J 2190 den Patriot, Lippstadt.

Kinderwagen, gebr., suche henwaage, gebr. Angeb. unt. 2191 a. d. Patriot, Lippstadt.

gegen Korbkinderwagen zu chen gesucht. Ang. unt. G H an den Patriot, Lippstadt.

renner, gut erhalten, gegen lselongue zu tauschen gesucht. üter, Oberdedinghausen.

emmatratze, gepolstert, zu en gesucht. Ang. unt. Z A an den Patriot, Lippstadt.

lle mit Auflegematratzen zu en gesucht. Ang. unt. L M an den Patriot, Lippstadt.

antel, Größe 44, zu kaufen cht. Angeb. unt. P Q 2197 den Patriot, Lippstadt.

Herd, gut erhalten, biete Zusatzherd, gut erh. Ang. unt. 2186 a. d. Patriot, Lippstadt.

dienung
auf Voranmeldung
Anmeldungen werden entgegen genommen:
Mittwochs von 17—19 Uhr.
Samstags von 8—10 Uhr.
on Röper
Lippstadt, Brüderstraße

ugsscheine
n Kolonialwarenhandlungen

d Likörfabrik.

Die wunderbare Kraft des Glaubens

(Fortsetzung der Führer-Rede)

In einem unverzagten und unentwegten Ringen um die Herzen und Seelen einzelner Menschen gelang es allmählich, Hunderte, dann Tausende und endlich Zehntausende von Anhängern zu gewinnen. Sie alle fühlten sich der Ankündigung einer neuen Volksgemeinschaft verpflichtet, die ihre Kraft aus dem gesamten Volkstum erhalten sollte. Die Spaltung in Klassen und Parteien wurde abgelehnt. Nachdem die internationalen Juden durch die Inflation die deutsche Wirtschaft völlig zerrüttet, die Existenz von Millionen zerstört hatte, wuchs die Erkenntnis in die unabwendbare Notwendigkeit einer Lösung der die Nation bedrückenden Probleme. Am 8. November 1923 — damals in letzter Stunde — wurde dieser Schritt verbucht. Er schlug fehl. Die nationalsozialistische Bewegung erhielt ihren furchtbarsten Rückschlag und ihre ersten Märtyrer um den Kampf für die Gestaltung des neuen Reiches. Die Partei wurde verboten und aufgelöst. Die Führer waren entweder tot, verwundet, als Flüchtlinge im Ausland oder als Gefangene in deutschen Strafanstalten. Ich selbst kam nach Landsberg.

Zwanzig Jahre sind nun seit diesem 8. November vergangen. Wenn wir uns heute seiner in besonderer Ergriffenheit erinnern, dann bewegen uns zwei Erkenntnisse: Erstens:

Welch wunderbarer Weg unserer Bewegung!

Was für eine Kraft des Glaubens unserer Anhänger! Wie ist es doch diesem Fanatismus und einer unerschütterlichen Beharrlichkeit gelungen, in wenigen Jahren den Zusammenbruch der Bewegung nicht nur zu überwinden, sondern aus ihm neue Kräfte für den späteren Aufstieg zu finden. Denn wieviele Menschen hat es wohl später in Deutschland gegeben, die besonders nach der Machtübernahme so taten, als ob der Sieg der Nationalsozialistischen Partei, der Bewegung und ihrer Weltanschauung ja ohnehin von Anfang an eine Selbstverständlichkeit gewesen wäre. Soweit es sich um die Voraussicht dieser Menschen handelt, war jedenfalls das Gegenteil der Fall. Denn gerade diese glaubten am wenigsten an einen solchen Sieg. Soweit sie nicht die Bewegung von vornherein als eine vorübergehende, auf jeden Fall aber belanglose Erscheinung ansehen, waren sie aber besonders nach dem 9. November 1923 überzeugt, daß dieser nunmehr — wie sie meinten — toten politischen Partei oder gar Weltanschauung ein neues Aufleben nie mehr beschieden sein würde. Ja, selbst noch im November 1932 war in diesen Kreisen jedenfalls die Ueberzeugung von der Aussichtslosigkeit unseres Kampfes stärker fundiert als der Glaube an unseren Sieg. Wenn einmal in kommenden Jahrhunderten die Geschichtsschreibung unbeeinflußt von Für und Wider einer streitenden Zeit diese Jahre der nationalsozialistischen Neugeburt kritisch überprüfen wird, dann kann sie wohl kaum an der Feststellung vorbeikommen, daß es sich hier um **den wunderbarsten Sieg des Glaubens gegenüber den vermeintlichen Elementen des sachlich Möglichen gehandelt hat.** (Starker Beifall.) Der zweite Gedanke, der uns heute aber erfaßt, kann nur der sein:

Was wäre nun aus Deutschland und Europa geworden, wenn der 8. und 9. November 1933 nicht gekommen sein würde und die nationalsozialistische Gedankenwelt das Deutsche Reich nicht erobert hätte? Denn die Uebernahme der Macht im Jahre 1933 ist unlösbar verbunden mit dem 8. November 1923. An diesem Tage wurden für die junge Bewegung zum ersten Mal die Geister geschieden, die Schwachen entfernt, die Bleibenden aber mit einem noch erhöhten Fanatismus erfüllt. Darüber hinaus kam jetzt die Zeit, in der die nationalsozialistischen Gedanken leichter als vorher die Menschen erobern konnten. Die Partei wurde die Keimzelle der Verwirklichung unserer Gedankenwelt. Denn längst vor dem Jahre 1933 besaß der nationalsozialistische Staat bereits Millionen Anhänger in der Volksgemeinschaft unserer Partei. Was aber wäre nun aus Europa geworden und vor allem aus unserem Deutschen Reich und unserer geliebten Heimat, wenn infolge des fehlenden Glaubens und der nicht vorhandenen Bereitwilligkeit des einzelnen, für die Bewegung sich bis zuletzt einzusetzen, Deutschland geblieben wäre, was es damals war?: Der demokratische Ohnmachtsstaat Weimarer Herkunft? Diese Frage stellen, läßt besonders heute jeden Denkenden förmlich erschauern. Denn ganz gleich wie Deutschland sonst etwa aussehen würde: Der osteuropäische innerasiatisch-bolschewistische Koloß hätte seine Rüstungen vollendet und das Ziel der beabsichtigten Vernichtung Europas nie aus dem Auge verloren. Das Deutsche Reich aber mit seiner völlig unzulänglichen Reichswehr von 100 000 Mann ohne inneren politischen Halt und materielle Waffen wäre dieser Weltmacht gegenüber militärisch nur eine Erscheinung von wenige Wochen lang währender Widerstandskraft gewesen. Wie hinfällig aber der Gedanke war, Europa etwa durch Polen gegenüber dem bolschewistischen Rußland schützen zu lassen, braucht heute nicht mehr bewiesen zu werden. Ebenso töricht aber war der vielfach verbreitete Glaube, daß man vielleicht durch das Abschwören allen Kraftgedanken den bolschewistischen Koloß hätte besänftigen können, und daß dessen Welteroberungspläne durch ein friedliches und sich selbst immer mehr abrüstendes Europa beseitigt worden wären. Meine Parteigenossen! Das kommt mir so vor, als wenn die Hühner und Gänse eines Tages den Füchsen eine feierliche Erklärung abgeben, daß sie nicht mehr beabsichtigen, die Füchse anzugreifen in der Hoffnung, die Füchse dadurch zu Vegetariern machen zu können (Heiterkeit und Beifall).

Nur Deutschland kann Europa retten

Dieser bolschewistisch-asiatische Koloß wird solange gegen Europa anstürmen, bis er nicht am Ende selbst gebrochen und geschlagen ist. Oder will etwa jemand behaupten, daß Finnland den Frieden der Welt bedroht hat? Aber es wurde dennoch angefallen, und ohne das Eingreifen Deutschlands wäre schon im Jahre 1941 seine Existenz einer neuen furchtbaren Prüfung ausgesetzt gewesen. Ueber den Ausgang dieser neuen bolschewistischen Aktion brauchen wir kein Wort zu verlieren. Es wird auch niemand ernstlich glauben, daß die Esten, die Letten oder die Litauer etwa den Wunsch gehabt hätten, den Ural zu erobern. Nichts desto weniger aber hat die Sowjetunion den Entschluß gefaßt, diese Menschen aus ihren Ländern zu verjagen und nach Sibirien abzutransportieren. Auch Rumänien beabsichtigte sicher nicht, den Kaukasus und die Oelquellen von Baku in Besitz zu nehmen, aber Rußland verfocht beharrlich das Ziel, nicht nur die Donaumündung, sondern auch die rumänischen Oelfelder und darüber hinaus den ganzen Balkan zu besetzen und als Sprungbrett für weitere Expansionen zu verwenden. **Diesem immer wieder seit bald 2000 Jahren aus dem Osten Europa drohenden Ansturm kann nur ein einziger Staat mit Erfolg entgegentreten und das ist Deutschland. Und wenn dieses Ringen auch für unser Volk ein grenzenlos schweres ist, so wird damit nur bewiesen, daß ohne oder gar gegen Deutschland überhaupt kein Staat in der Lage sein würde, dieser Not zu widerstehen, daß jede Hoffnung der einzelnen europäischen Völker, durch gutes Verhalten oder durch geistiges Streicheln der Moskowiter vielleicht Nachsicht zu erfahren, höchstens eine kindische Dummheit oder jämmerliche Feigheit ist, daß aber vor allem der Glaube, es könnte anstelle Deutschlands eine andere vielleicht sogar außereuropäische Macht den Schutz dieses Kontinents übernehmen, nicht nur gedankenlos ist, sondern eine wahrhaft moralische Schwäche offenbart. Es ist vor allem die völlige Schimmerlosigkeit bürgerlicher Politiker, wenn in vielen Ländern getan wird, als glaubte man, daß der jüdisch-plutokratische Westen den jüdisch-bolschewistischen Osten überwinden wird. Nein, das Gegenteil wird eintreffen. Eines Tages wird der jüdisch-bolschewistische Osten das Judentum des Westens seiner Aufgabe entheben, noch länger heucheln zu müssen. Er kann dann in voller Offenheit die endgültige Zielsetzung bekanntgeben.**

Die jüdische Demokratie des Westens endet nämlich früher oder später selbst im Bolschewismus. Die gleichen naiven Menschen aber, die heute glauben, in Stalin den Geist gefunden zu haben, der ihnen die Kastanien aus dem Feuer holt, werden vielleicht schneller, als sie es zu ahnen vermögen, erleben, daß die gerufenen Geister der Unterwelt sie selbst erwürgen, und zwar in ihren eigenen Ländern (Lebhafte Zustimmung).

Eines, meine Parteigenossen, ist sicher: Ohne den 8. November 1923 wäre die nationalsozialistische Bewegung nicht das geworden, was sie ist. Ohne die nationalsozialistische Bewegung gäbe es heute kein starkes Deutsches Reich, und ohne dieses Deutsche Reich, das ohne Zweifel der militärisch-wirkungsvollste Staat Europas ist, gäbe es schon jetzt keine europäische Zukunft mehr.

Ein 9. November 1918 kehrt nie wieder

Das in diesem Krieg wieder England die treibende Kraft war, daß es Ursache, Ausbruch und Führung des Krieges mit den Juden zusammen in sich vereint, entspricht nur als Wiederholung dem Geschehen des ersten Weltkrieges. Daß aber derartig gewaltige geschichtliche Vorgänge nicht zweimal zum gleichen Resultat führen, ist dann als sicher anzunehmen, wenn sich die Kräfte von einst nicht vergleichen lassen mit denen von jetzt. **Daß das heutige Deutschland ein anderer Staat ist als das Deutschland von 1914/18, dürfte niemand mehr verborgen sein, so wie der 9. November 1943 ja auch nicht dem 9. November 1918 gleicht.** (Erneut lebhafte Zustimmung der begeistert dem Führer lauschenden Versammlung.)

Das Ringen, in dem wir uns seit dem Jahre 1939 befinden, ist zu gewaltig und einmalig, als daß man es mit den Maßstäben kleiner Staatenstreitigkeiten messen könnte.

Wir kämpfen nun im fünften Jahr dieses größten Krieges aller Zeiten

Als er begann, war der Feind im Osten knappe 150 km von Berlin entfernt. Im Westen bedrohten seine Forts den Rhein, das Saargebiet lag im Feuer seiner Artillerie, an der belgisch-holländischen Grenze lauerten die vertraglich verbündeten Trabanten Englands und Frankreichs, knapp 100 km von unseren größten Industriegebieten entfernt, während die demokratische Regierung Norwegens die Abmachungen bekräftigte, die sie eines Tages in das Lager unserer Feinde führen sollten. Der Baltan trug in sich die latenten Gefahren schlimmster Ueberraschungen. Italien war durch die Haltung des Königs und seiner Clique zum nichtkriegführenden Statuts gezwungen und Deutschland damit ganz allein auf sich gestellt.

Und nun, meine Parteigenossen, hat dieser nationalsozialistische Staat in gewaltigen geschichtlich einmaligen Schlägen diesen Einschließungsring zertrümmert und mit dem Heldentum seiner Soldaten die Fronten fast überall weit über 1000 km von des Reiches Grenzen weggerückt. Unsere Gegner sind bescheiden geworden. Was sie heute als Siege bezeichnen, haben sie bei uns einst als gänzlich belanglose Operationen hingestellt. Allein durch diese damaligen belanglosen Operationen ist das gewaltige Kampffeld geschaffen worden, auf dem sich das heutige Völkerringen im wesentlichen abspielt. Neben unserem großen **Verbündeten in Ostasien haben auch europäische Völker in klarer Einsicht die Größe der historischen Aufgaben erkannt und demgemäß ihre Opfer gebracht.** Wenn die Opfer des mit uns verbündeten größten europäischen Staates am Ende mehr oder weniger vergebliche geworden sind, dann ist es nur der planmäßigen Sabotage einer erbärmlichen Clique zuzuschreiben, die nach jahrelangem Schwanken am Ende zu einer einzigen Tat sich aufraffte, die allerdings in der Geschichte als Schamlosigkeit sicherlich den Ruhm des Einmaligen für sich in Anspruch nehmen kann. **Ich bin nun glücklich, daß es uns gelungen ist, aus den Händen der traurigsten Erscheinungen dieses sonst so gewaltigen Zeitalters wenigsten den Mann zu retten, der selbst alles getan hat, nicht nur um sein Volk groß, stark und glücklich zu machen, sondern um es auch teilhaben zu lassen an einer historischen Auseinandersetzung, die am Ende über das Schicksal und die Kultur dieses Kontinents entscheiden wird.** Daß der italienische Zusammenbruch mit all seinen Konsequenzen nicht ohne Rückwirkung auf das gesamte Kriegsgeschehen sein konnte, ist selbstverständlich. Trotzdem sind die Hoffnungen unserer Gegner auch hier vergebliche. Es ist nicht das eingetreten, was sie sich gleich zu Beginn erhofft hatten, und es wird nicht das eintreten, was sie für die Zukunft davon erwarten. Sie hatten gehofft, daß mit einem Schlag die deutschen Divisionen in Italien abgeschnitten und vernichtet würden, daß die deutschen Inselbesatzungen dadurch verloren gehen, daß der Balkan wie eine reife Frucht in ihren Schoß fallen und daß sie damit das Kriegsgeschehen mit einem Schlage an die deutsche Grenze tragen können. **Der Sturm zum Brenner ist zu einer Schneckenoffensive weit südlich von Rom geworden.** (Erneut jubeln die Parteigenossen dem Führer zu.) Sie wird nun ihren Blutzoll fordern, und zwar nicht nach dem Ermessen unserer Feinde, sondern im großen entsprechend unseren Plänen. Jede neue Landung wird sie zwingen, immer mehr Schiffsraum festzulegen. Sie wird die Kräfte unserer Feinde zersplittern und dem Einsatz unserer Waffen neue Möglichkeiten bieten. **Wo immer aber eine solche Landung stattfindet, stößt sie auf unsere Bereitschaft, und man wird dann wohl die Erfahrung machen, daß es — um jetzt mit Churchill zu sprechen — „ein Ding ist, gegen Italiener in Sizilien zu landen, und ein anderes Ding, gegen Deutsche am Kanal, in Frankreich, Dänemark oder in Norwegen".** Es wird sich dann auch erweisen, ob unsere Zurückhaltung auf manchen Gebieten Schwäche oder kalte Vernunft war.

Das unmöglich Erscheinende möglich gemacht

Der Kampf im Osten ist der schwerste, den das deutsche Volk jemals durchzustehen hatte. Was unsere Männer hier ertragen, kann überhaupt nicht verglichen werden mit dem, was unsere Gegner leisten. Auch hier wird aber das letzte Ziel, die deutsche Front zum Einsturz zu bringen, nicht nur nicht erreicht werden, sondern, wie immer in der Weltgeschichte, die letzte Schlacht allein die Entscheidung bringen.

Diese Schlacht aber wird das deutsche Volk zu seinen Gunsten buchen, das mit dem größten inneren Wert, in größter Beharrlichkeit und mit größtem Fanatismus die entscheidende Stunde wahrnimmt. Was ich deshalb vom deutschen Soldaten fordere, ist Ungeheures. Es ist die Aufgabe der Front, daß sie am Ende das scheinbar Unmögliche möglich macht, es ist die Aufgabe der Heimat, daß sie die Front in ihrem Kampf gegen das scheinbar Unmögliche oder unmöglich zu Ertragende stützt und stärkt, daß sie sich in voller Klarheit bewußt wird, wie das Schicksal unseres ganzen Volkes, von Weib und Kind und unserer ganzen Zukunft davon abhängen, daß unter Aufbietung der letzten Kraft die Entscheidung zu unseren Gunsten erzungen wird, daß jedes Opfer, das wir heute bringen, in keinem Verhältnis steht zu den Opfern, die von uns gefordert werden würden, wenn wir den Krieg nicht gewinnen würden, daß es daher überhaupt gar keinen anderen Gedanken geben kann, als den seiner rücksichtslosen Führung mit dem unverrückbaren Ziel der Erringung des Sieges, ganz gleich, wie jeweils die Lage sein mag, und ganz gleich, wo wir jemals kämpfen müssen. (In stürmischem Beifall geben die versammelten Parteigenossen ihrer begeisterten Zustimmung zu den Worten des Führers Ausdruck.) Als der Verrat des Königs von Italien, des Kronprinzen und seiner Militärclique immer klarer in Erscheinung trat, war unsere Lage nicht schön, in den Augen mancher sogar verzweifelt. Die beiden Diktatoren der Demokratien hofften schon, in Washington gemeinsam die Vernichtung der deutschen Armeen und die Auslieferung meines Freundes als ergötzliches Spektakel feiern zu können. Und doch wurde das fast unmöglich Erscheinende in wenigen Wochen möglich gemacht. Aus einer nahezu unabwendbaren Katastrophe erwuchsen förmlich über Nacht eine Reihe ruhmvollster Handlungen, die zu einer völligen Wiederherstellung unserer Lage, ja in mancher Hinsicht zu einer Verbesserung führten. Wenn dieser Krieg einst beendet sein wird, dann werden deshalb die größten Lorbeeren mehr unserem Glauben und unserer Beharrlichkeit als der einmaligen Tatkraft und damit einzelnen Aktionen zuzuschreiben sein.

Im übrigen mag jeder Deutsche bedenken, daß dieser Kampf genau so gut von Anfang an schon auf deutschem Boden hätte stattfinden können, ohne daß wir auch nur eine Sekunde daran zweifeln möchten, daß er auch in diesem Falle mit dem letzten Fanatismus durchgekämpft worden wäre. Wer mit so viel Ruhmeskränzen beladen ist wie die deutsche Wehrmacht, mag manches Mal etwas ermüdet rasten. **Allein: Wenn die Stunde ruft, müssen jeder Musketier an der Front, jeder Mann und jede Frau zu Hause dem Kampf erneut ins Auge sehen, um zu verteidigen, was ihnen die Vorsehung an Lebenswertem gegeben hat.**

Dagegen wird und muß auch jede Propaganda unserer Feinde versagen. So wie im Weltkrieg hoffen sie nicht so sehr auf den Sieg der Waffen als auf die Wirkung ihrer Phrasen, ihrer Drohungen und ihres Bluffs. Erst glaubten sie an die Drohungen mit der Zeit, dem Hunger, dem Winter usw. Dann, daß der Bombenterror allein bereits genügen würde, um das deutsche Volk im Innern zu zermürben. Allein, während im ersten Weltkrieg fast ohne jede Feindeinwirkung das deutsche Volk im Innern zerbrach, **wird es heute auch unter schwersten Belastungen die Kraft seines Widerstandes niemals verlieren.** Hier hat vor allem die nationalsozialistische Partei die Aufgabe, durch ihre Führer, Unterführer und Mitglieder immer noch vorbildlicher zu wirken. **Die Last des Kampfes in der Heimat genau so wie an der Front müssen am vorbildlichsten in erster Linie die Parteigenossen tragen.** Sie werden dann, gleich ob Mann oder Frau, das Element des unbeugsamen Widerstandes darstellen. Sie müssen dem Schwachen helfen, den Verzagenden stützen, den Unwürdigen aber zur Vernunft rufen und — wenn notwendig — ihn auch vernichten. Denn über eines darf es keinen Zweifel geben: **Dieser Krieg ist ein unbarmherziger.** Die Ziele unserer Gegner sind dementsprechend satanisch! Wenn eine britische Zeitung schreibt, daß das deutsche Volk auf so und so viele Jahre dem russischen Bolschewismus ausgeliefert werden soll, damit dieser seine Maßnahmen an ihm vollziehe, oder wenn englische Bischöfe beten, daß es dem Bolschewismus gelingen möge, später einmal das deutsche Volk zu dezimieren oder ganz auszurotten, dann gibt es hier nur als Antwort einen nicht minder großen Fanatismus, der jeden einzelnen zur Erfüllung seiner Pflichten zwingt. Es sind zu viele Opfer gebracht worden, als daß jemand das Recht hätte, sich von diesen Opfern für die Zukunft auszuschließen.

Feindpropaganda eine wirkungslose Waffe

Jeder unserer braven Soldaten, der irgendwo in Rußland kämpfte und in die Heimat nicht mehr zurückkehrt, hat ein Recht, daß andere genau so tapfer sind wie er selbst es war. Denn er ist nicht gefallen dafür, daß andere das preisgeben, für was er stritt, sondern er fiel, damit durch sein Opfer und durch das Opfer aller Kameraden und aller Volksgenossen an der Front und in der Heimat die Zukunft der Heimat und die Zukunft unseres Volkes gerettet wird.

Ich erwähnte schon, daß unsere Gegner glauben, heute in erster Linie durch Bluff und Propaganda das deutsche Volk zermürben zu können, indem sie so tun, als wäre ihr Sieg bereits errungen. Wäre es nicht so ernst, so könnte man manchmal über dieses Verfahren lachen. In demselben Augenblick, in dem sie von einer Konferenz in die andere jagen, um die verschiedenen Zwiste zu überbrücken und Möglichkeiten zu irgendeinem gemeinsamen Ansatz zu finden, tun sie so, als ob sie schon die Sieger wären. Sie rufen Kommissionen zusammen für die „Gestaltung der Welt nach dem Siege". Es würde viel zweckmäßiger sein, wenn sie sich mit der Gestaltung ihrer eigenen Welt beschäftigen würden. Sie rufen Kommissionen zusammen, die dafür zu sorgen haben, daß die Welt nach dem Kriege mit Lebensmitteln versorgt wird. Es wäre besser, wenn sie ihre eigenen Völker jetzt mit Lebensmitteln versorgen würden, die zur Zeit vom Hungertode bedroht sind. Es ist eine echt britisch-jüdische Unverschämtheit und Frechheit, wenn sie heute so tun, als ob sie die überhaupt in der Lage wären, die Probleme der Welt zu meistern, sie, die doch ihre eigenen Probleme nicht meistern konnten und den Krieg benötigten, um der Verantwortung zu entgehen, zu der sie wegen ihres inneren Versagens von ihren eigenen Völkern gezwungen worden wären.

Ein Land wie Amerika beispielsweise zählte dreizehn Millionen Erwerbslose, und die Führung des Landes, die mit diesem Problem nicht fertig werden konnte, tut heute so, als ob sie die Arbeitslosenprobleme der ganzen Welt zu lösen in der Lage wäre. Allerdings eine kapitalistische Ausplünderung können sie wieder organisieren. Daß aber über diese Ausplünderung ihre eigenen Völker zugrunde gingen, das ist eine andere Sache. Das interessiert sie freilich ohnehin nur wenig.

Ihre Propagandamaßnahmen gehen denselben Weg, den wir vom Weltkrieg her kennen. Sie versuchten zunächst, durch eine Flut von Papier im deutschen Volk und noch mehr innerhalb der Völker unserer Verbündeten den Eindruck zu erwecken, als ob nicht nur der Krieg von ihnen bereits gewonnen, und die Zukunft an sich bereits entschieden sei, sondern als ob auch innerhalb der Völker große Massen eine solche Entwicklung ersehnen würden. Ich möchte heute an dieser Stelle die Antwort geben:

Ich weiß nicht, ob es im deutschen Volk Menschen gibt, die sich wirklich von einem Sieg der Alliierten irgendetwas erhoffen. Es könnten das nur Menschen sein, die ausschließlich an sich selbst denken. Verbrecher, die bereit wären, Henkerdienste an ihrem eigenen Volke zu leisten. Jeder andere aber, der mit dem Volk verbunden ist weiß genau, was der Sieg unserer Gegner bedeuten würde. Es gibt daher in Deutschland auch keine Schichten, die diesen Sieg erhofften. Es gibt höchstens einzelne Verbrecher, die vielleicht glauben, damit ihr eigenes Schicksal besser gestalten zu können. Aber da soll man sich keinem Zweifel und keiner Täuschung hingeben: Mit diesen Verbrechern werden wir fertig! Das, was im Jahre 1918 passiert ist, wird sich in Deutschland ein zweites Mal nicht wiederholen. (Brausender Beifall.)

In einer Zeit, in der so schwere Opfer von Hunderttausenden bravster Soldaten gefordert werden, in einer solchen Zeit werden wir nicht davor zurückschrecken, Menschen, die diese Opfer nicht zu geben bereit sind, zur Raison zu bringen. Wenn an der Front Zehntausende bester Menschen, unsere liebsten Volksgenossen fallen, dann werden wir wirklich nicht davor zurückschrecken, einige hundert Verbrecher zu Hause ohne weiteres dem Tode zu übergeben. (Stürmische Zustimmung.)

Im Weltkrieg allerdings war es anders. Im Weltkrieg war das Opfer der Soldaten eine Selbstverständlichkeit. Aber ebenso natürlich waren der reiche verdienende Schieber, der Kriegsgewinnler und der Deserteur oder endlich der Mensch, der die ganze Nation zersetzte und dafür vom Ausland bezahlt wurde, unverletzlich. Diese Elemente waren unangreifbar. Sie wurden damals verschont, während der brave Soldat sein Lebensopfer bringen mußte, das ist aber jetzt anders geworden. Brausender Beifall.) Sie, meine alten Kämpfer werden sich noch erinnern, wie wir uns im Weltkrieg über diese Zustände empörten, wie wir damals sagten: „Es ist eine Schweinerei, daß so etwas überhaupt möglich ist, daß der brave Mann vorn fallen muß und zu Hause die Spitzbuben ihr Unwesen treiben." **(Schluß der Führer-Rede folgt morgen)**

Aus der Heimat



Stadt und Kreis Lippstadt

Dienstag, den 9. November 1943

Der 9. November

Die Fahnen wehen im Novemberwind,
dumpf gehn die Trommeln, Marschtritt dröhnt.
Gedenktag derer, die gefallen sind,
die Volkes Dank und seine Treue krönt!

Vor ihrem Mahnmal halt. Der Zug verharrt.
Die Zeit steht still. Es stockt das Herz.
Vergangenheit wird ewig Gegenwart, —
doch in Triumph verwandelt sich der Schmerz.

Denn aus der Toten Sarkophagen stieg
der Freiheit Geist, und Leben ward ihr Blut.
Ihr Kampf und Opfer fordert unsern Sieg,
der heut wie einst im Herz der Helden ruht.

Die Fahnen wehen im Novemberwind.
Wie eine Sage braust ihr hoher Chor.
Mit uns marschieren, die gefallen sind,
und strahlend öffnet sich des Sieges Tor!

Karl Rheinfurth

☆

Silberhochzeit. Josef Hellmeister und Frau Elisabeth geb. Rhode, Bastionstraße 47, begehen heute im Kreise ihrer Familie das Fest der Silberhochzeit. Durch das von ihnen seit Jahren betriebene Milchgeschäft sind sie im Stadtbild zu einer bekannten Erscheinung geworden. Von den aus der Ehe hervorgegangenen drei Söhnen stehen zwei im Frontdienst bei der Wehrmacht. Josef Hellmeister ist Teilnehmer des ersten Weltkrieges und wurde mehrmals verwundet. Er bekleidet verschiedene Ehrenämter, darunter das Amt des Kreisfachschaftsleiters der Milchverteiler. Zum Ehejubiläum entbieten auch wir die herzlichsten Glückwünsche!

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt morgen, Mittwoch, und zwar in der Zeit von 14 bis 17 Uhr. Eine Bekanntmachung des Bürgermeisters in der heutigen Ausgabe weist ausdrücklich auf die neue Ausgabezeit hin.

Große Kinderveranstaltung „Frau Holle". Am kommenden Dienstag, dem 16. November, um 15 Uhr bringt die NSG. Kraft durch Freude für unsere Kinder das Märchenspiel „Frau Holle". Die altbekannten Gestalten des Märchens, Goldmarie und Pechmarie, werden an diesem Nachmittag persönlich zu allen Kindern sprechen. Die gute alte Frau Holle wird sicher im Sturm die Herzen der kleinen Zuschauer erobern. Alle Kinder sind herzlich zu diesem Märchenspiel eingeladen. Die Eintrittskarten zu 70 Pf. (Erwachsene 1 RM.) verkaufen die Buchhandlungen Dönne und Harlinghausen.

Geringe Schäden verursachen oft große Schäden. Man schreibt uns: Es wird vielfach nicht beachtet, daß die Eisenschieber vor den Schornsteinöffnungen in den Kellerräumen durchgerostet sind, so daß die feuchte Kellerluft in den Schornstein zieht. Die Folge hiervon ist, daß die Ofenrohre in kurzer Zeit völlig durchrosten und erneuert werden müssen. Es empfiehlt sich daher, für die Schornsteinöffnungen in Kellerräumen statt Eisenschieber Zementschieber einzubauen.

Kleintiere sollen Abfälle verwerten. Tun sie das nicht, schmälern sie die Schweinehaltung.

Vorbildliche Lehrwerkstätte

WLE. erzieht tüchtige Facharbeiter

Im Rahmen der „Woche der schaffenden Jugend" veranstaltete die Westfälische Landes-Eisenbahn, Lippstadt, eine Zusammenkunft ihrer Facharbeiterlehrlinge, der Eltern- und Erzieherschaft und des Ausbildungspersonals in der Lehrwerkstätte ihres Unternehmens. Diese Gemeinschaftsstunde zeigte die enge Verbindung der Lehrwerkstätte mit dem Elternhaus.

Einen öffentlichen Beweis der besonderen Ausbildung ihrer Jugendlichen gab die bereits 1939 mit dem Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung ausgezeichnete Lehrwerkstätte noch im Vorjahr, als es einem Lehrling aus dieser Schule gelang, bei der Facharbeiterprüfung innerhalb seiner Berufsgruppe von 600 Lehrlingen die beste Gesamtleistung zu erzielen, wofür ihm von der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen in Bielefeld eine besondere Anerkennung zuteil wurde. Fleiß, Begabung und Tüchtigkeit in Verbindung mit der vorbildlichen Ausbildung und der Förderung durch die Deutsche Arbeitsfront haben bereits mehreren Jugendlichen dieser Schule den Weg zum Ingenieur geebnet. Organisch gewachsen in zähem Aufstieg erreichten auch die Ausbildungseinrichtungen, die Sport und Kulturpflege nicht vernachlässigen, einen hohen Stand.

Die Eröffnung der Veranstaltung fand mit Fanfarenruf, Sinnsprüchen und feierlicher Flaggenhissung, wobei der Gefallenen ehrend gedacht wurde, unter Führung des Betriebs- und Kreisjugendwalters Köster im Vorgarten der schmucken und geräumigen Lehrwerkstätte statt. Im Schulungsraum sprach dann der Leiter der Haupt- und Lehrwerkstätte, Pg. Becker, nach herzlicher Begrüßung zu der Eltern- und Erzieherschaft. Wir wollen, so sagte der Vortragende, den fachlich ausgebildeten Handwerker, den Könner, den ordnungsliebenden disziplinierten, soldatischen Menschen, den anständigen sauberen Charakter, mit einem Wort den echten Nationalsozialisten. Eingehend erläuterte Pg. Becker den Ausbildungsplan, die fachliche und praktische Schule nach bestimmten Methoden und dem DAF.-Bestverfahren. Den erfahrenen und bewährten Männern der Lehrwerkstätte sprach er den Dank und die Anerkennung der Betriebsführung aus. Die Lehrlinge Roß und Steins wurden für besondere Leistungen in der Zwischenprüfung mit einem Buchgeschenk des Vorstandes der WLE. ausgezeichnet. Zum Schluß wandte sich Pg. Becker in einem eindringlichen Appell an die Lehrlinge.

Dem interessanten Vortrag schloß sich ein Rundgang durch die Werkstättenräume an, wo die Elternschaft Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch mit den Erziehern und dem Ausbildungspersonal hatte und ihnen in einer Ausstellung von Werkstücken eine Schau des Könnens der jüngsten Lehrlinge vermittelt wurde.

Mit dem Führergruß und der Flaggeneinholung fand die wirkungsvolle Veranstaltung ihr Ende. Kn.

Alles für das Volk!

Kreisleiter Lücke sprach vor den Politischen Leitern des Kreises

Die Politischen Leiter des Kreises hatten sich zu einem Dienstappell im Frauenschaftsheim, Lippstadt, eingefunden. Kreisschulungsleiter V. i. A. Pg. Viebahn eröffnete den Appell. Einen besonderen Willkommensgruß entbot er dem nach dreijährigem Fronteinsatz in sein Amt zurückgekehrten Kreisleiter Lücke.

DAF.-Kreisobmann Treude, der vom Kreisleiter als Sonderbeauftragter des Kreises für das Wohnungshilfswerk ernannt wurde, erläuterte im einzelnen die Maßnahmen, die das OHW. umfaßt und zwar die Rückgewinnung zweckentfremdeten Wohnraumes, die Schaffung von Wohnraum durch Ausbau von Dachgeschossen, sowie durch sonstige Um- und Ausbauten, die Fertigstellung der bereits in Bau befindlichen Wohnungen und den Bau von Behelfsunterkünften für Bombengeschädigte. Um die vom Führer gesteckten Ziele zu erreichen, sei die engste Zusammenarbeit von Partei, Staat und Wirtschaft und die tatkräftige Selbst- und Gemeinschaftshilfe der Bevölkerung erforderlich. Die NSDAP., ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände, der Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht würden im Rahmen ihrer Möglichkeiten jede Hilfe leisten. Die zentrale Lenkung und Führung liegt in den Händen des Kreisbeauftragten. Zum Schluß bat Pg. Treude alle Ortsgruppenleiter des Kreises, mit ihm gemeinsam die Arbeiten sofort zu beginnen, um auch die im Kreise Lippstadt vorhandene Wohnungsnot auf schnellstem Wege zu lindern.

HJ.-Bannführer Schnepper gab die neueingesetzten Standortführer und die von diesen zu betreuenden Ortsgruppen bekannt. Standort Lippstadt mit den vier Ortsgruppen und der Ortsgruppe Dedinghausen wird vom Hauptgefolgschaftsführer Leo Schipper geführt. Dienststelle: Lippstadt, Haus der Jugend. Standort Erwitte mit den Ortsgruppen Erwitte, Benninghausen, Overhagen, Horn, Stirpe, Westernkotten und Böckenförde von Oberrottenführer Georg Voß. Dienststelle: Erwitte, Schule. Standort Geseke mit den Ortsgruppen Geseke, Störmede und Ehringhausen von Rottenführer Joseph Mersch. Dienststelle: Geseke, Düstere Gasse, Jugendheim. Standort Anröchte mit den Ortsgruppen Anröchte, Altengeseke und Langenstraße von Oberjungenschaftsführer Toni Schumacher. Dienststelle: Anröchte, Ortsgruppe. Standort Rüthen mit den Ortsgruppen Rüthen, Suttrop, Kallenhardt, Menzel und Meiste von Jungenschaftsführer Anton Meyer. Dienststelle: Rüthen, Altes Rathaus. Alle die Jugend betreffenden Angelegenheiten können mit diesen Führern besprochen werden.

Der Landrat Kreises, Dr. von Kropff, sprach über die gerechte Verteilung des Wohnraumes innerhalb des Kreisgebietes und über die vorbereitenden Arbeiten zur restlosen Erfassung des noch entbehrlichen Wohnraumes für die Volksgenossen und bombengeschädigten Familien.

Lebhaft begrüßt, ergriff dann Kreisleiter Lücke das Wort. Er wies zunächst auf die große vom Gauleiter angeordnete Betreuung der Sol-Soldaten, der Arbeitsdienstmänner und der Angehörigen der Organisation Todt hin. Er gab dann einen in großen Zügen angelegten geschichtlichen Uebrblick über die Gründe und Ursachen, die zu der jetzigen Auseinandersetzung mit Bolschewismus und Plutokratie führten, und die einmal kommen mußte. Heute, wo das gewaltige Ringen aufs heftigste entbrannt ist, müssen wir in der Heimat alles, auch das Letzte hergeben für den Endsieg, der unser sein muß, wollen wir nicht aus der Geschichte der Völker verschwinden. In klarer Erkenntnis dieser Lage steht die Partei in ihrer Führungsaufgabe. In eindringlicher Sprache führte der Kreisleiter den Politischen Leitern ihre Aufgaben und Pflichten vor Augen. „Wir führen das Volk", sagte er abschließend und haben dafür zu sorgen, daß es sicher geführt wird. Vor uns steht der uns vom Schicksal gesandte Führer, er ist unser aller Vorbild. In absoluter Gradlinigkeit unserer weltanschaulichen Ausrichtung, in fester nationalsozialistischer Grundhaltung wollen wir alles tun, was unserem Volk nützt und unsere ganze Kraft einsetzen für das alle Anstrengungen und Opfer rechtfertigende triumphale Ziel, die Ewigkeit des deutschen Reiches.

Der Gruß an den Führer, mit dem der Appell ausklang, war ein Gelöbnis unerschütterlicher Gefolgstreue. Kn.

Rixbeck, 9. Nov. **Befördert.** Der Gefreite Werner Morfeld von hier wurde zum Unteroffizier befördert. Wir gratulieren!

Böckenförde, 9. Nov. **Befördert.** Gefreiter Ferdi. Steffenbröer von hier wurde zum Unteroffizier befördert. Wir gratulieren!

Oestereiden, 9. Nov. **Die Sprechstunde der Hilfsstelle „Mutter und Kind"** ist heute, Dienstag, von 14.30 bis 15.30 Uhr in der Hilfsstelle.

Rüthen, 9. Nov. **Kommenden Sonntag erste Aufführung der Lippstädter Laienspielschar.** Die neugegründete Laienspielschar Lippstadt kommt am kommenden Sonntag um 16 Uhr nach Rüthen. Die Spielschar wird ein altdeutsches Lustspiel von Hans Sachs und eine reizvolle Komödie im spanischen Stil „Das vertauschte Geheimnis" von Gert Westphal aufführen. Diese Veranstaltung findet statt im Rahmen der Heimatkulturtage. Man besorge sich rechtzeitig Eintrittskarten bei den Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront.

Lipperode, 9. Nov. **Die Mütterberatung** des Staatlichen Gesundheitsamtes ist am morgigen Mittwoch um 14 Uhr im Josephshaus.



Stadt und Kreis Büren

Unserer Toten Mahnung

Die Feier des 9. November in Büren

Der 9. November ist dem Gedächtnis der Toten geweiht, die im Kampf um Deutschlands Erneuerung und Behauptung, um des Reiches Freiheit und Größe ihr Leben opferten. Auch die Ortsgruppe der NSDAP. Büren beging diesen Tag mit einer würdigen Feierstunde im Saale Goedde-Menke, die am Sonntag, vormittags 11 Uhr, stattfand.

Unter Fanfarenklängen und Trommelwirbel hielten die Fahnen ihren Einmasch. Nach einem Führerwort, in dem der Opfertod der 16 vor der Feldherrnhalle in München gefallenen Männer gewürdigt wurde, hielt Landrat Eickel die Gedenkrede. Er legte seiner Ansprache die drei Marksteine in der neuesten Geschichte des deutschen Volkes zugrunde, den 9. November 1918, 1923 und 1943. Im November 1918 brach infolge Versagens der Heimat auch die Front der draußen kämpfenden Soldaten zusammen. Deutschland lag zerschmettert und geknechtet am Boden. In dieser Not stand Adolf Hitler auf und erklärte, daß der Opfertod der zwei Millionen Gefallenen nicht umsonst gewesen sein dürfte. Er rief den Gedanken an die toten Helden und an den Lebenswillen des deutschen Volkes wach. Dann kam der 9. November 1923. Der Glaube an den Wiederaufstieg war in das deutsche Volk hineingetragen. Für diesen Glauben gaben 16 Männer ihr Leben und Blut. Ihr Opfertod wurde für Deutschland zum Fanal und weckte die Toten des ersten Weltkrieges, die mit ihnen zusammen die Ewige Wache in der Feldherrnhalle in München bezogen. Ihr Heldentod wurde uns zur Mahnung: „Laßt unser Opfer nicht vergebens gewesen sein!" Wir sind heute in eine große und harte Zeit hineingestellt. Während die tapferen Soldaten einen ehernen Wall um Deutschland bilden, wird von jedem in der Heimat das Höchste verlangt. Dieser Krieg ist ein totaler Krieg! Niemand kann sich seinen Forderungen entziehen. Wir sind heute ein Volk in Waffen. Jeder muß von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß seine Haltung und Leistung wie die des Soldaten an der Front von kriegsentscheidender Bedeutung ist. Der Mann, der die Granate dreht, ist genau so wichtig wie der General, der die Armee führt. Jeder muß mit heißem Herzen seine Pflicht erfüllen und doppelte Lasten tragen, die im Vergleich zu den Opfern der Soldaten an der Front noch gering sind. Wir dürfen nicht nachlassen im Kampf, denn ein 9. November 1918 darf und wird sich nicht wiederholen. Wir müssen uns einsetzen für das, wofür die Toten des Weltkrieges und der Bewegung ihr Leben gelassen haben. Mit ihrer Hingabe und Opfergröße wollen wir den Kampf führen, dann wird der Sieg unser sein! Die Toten rufen uns zu: „Ich gab mein Leben für Deutschland, und du?"

Anschließend gedachte der Ortsgruppenleiter Holzhauer in Ehrfurcht und Dankbarkeit aller für Deutschland gefallenen Helden und brachte die Namen der 16 Blutzeugen der Bewegung zur Verlesung, während das Ortsgruppenorchester das Horst-Wessel-Lied spielte. Auch die Namen der aus dem Bereich der Ortsgruppe Büren Gefallenen wurden unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden verlesen. In das Gedächtnis miteingeschlossen wurden die Opfer des Bombenterrors. Die Anwesenden ehrten das Andenken in stummer Ergriffenheit durch Erheben von den Plätzen.

Die von gemeinschaftlichen Liedern, Orchesterstücken und Spruchworten umrahmte Feierstunde klang mit mit Gruß an den Führer aus.

☆

Büren, 9. Nov. Die **neuen Lebensmittelkarten** werden für die Stadt Büren am Mittwoch und Donnerstag ausgegeben. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung.

Büren, 9. Nov. **Jagdergebnis.** Bei der am letzten Samstag im Jagdrevier Horn (Forstamt Büren) abgehaltenen Jagd wurden 2 Wildschweine, 7 Füchse und 14 Hasen erlegt.

Büren, 9. Nov. **BDM.-Gruppe 31/281.** Heute, Dienstag, treten alle Mädel der Schar 2 um 19.30 Uhr zur Werkarbeit im Binnenhof der Aufbauschule an.

Haaren, 9. Nov. **Heldentod.** Der Obergefreite in einem Panzerregiment Franz Lohren von hier fand bei den Kämpfen im Osten im Alter von 34 Jahren den Heldentod.

Meerhof, 9. Nov. **Ernte des Todes.** Im Alter von 51 Jahren verstarb Frau Wwe. Theresia Bunte.

Upsprunge, 9. Nov. **Schulpersonalie.** Lehrer Rudolf Pottmeyer wurde nach 31jähriger Tätigkeit an der Volksschule in Kleinenberg an die hiesige Volksschule versetzt.

Mantinghausen, 9. Nov. **Seinen 71. Geburtstag** feiert heute Bauer Theodor Beine. Schniets Opa, wie er genannt wird, ist geistig und körperlich noch sehr rege. Er ist in unserer Gemeinde der älteste Teilnehmer des Weltkrieges. Sieben Kinder (der jüngste Sohn wurde in Stalingrad vermißt) und eine ganze Zahl Enkelkinder gratulieren Herrn Beine heute zu seinem Geburtstage. Auch wir wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen!

Der Rundfunk am Dienstag. Reichsprogramm: 8—8.15: Zum Hören und Behalten. 15.30—16: Flötensonate und Lieder von Julius Weismann. 16—17: Opernklänge und sinfonische Sätze. 17.15—18: Musikalische Kurzweil am Nachmittag. 18—18.30: Lieder der Rundfunkspielscharen. 20.15—21.00: Beethoven: Ouvertüre und Klavierkonzert. 21—22: Buntes Konzert. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Ouvertüren und sinfonische Musik von Beethoven, Schubert, Liszt, Wagner. 20.15—21: Ein farbiger Melodienstrauß in Dur und Moll um „Stimmungen". 21—22: „Eine Stunde für Dich" mit bekannten Orchestern und Solisten.

Rechtzeitig verdunkeln!

Von heute abend 16.49 Uhr bis morgen früh 7.38 Uhr

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Grenadier Robert Preyß aus Erwitte wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!



Stadt und Kreis Brilon

Brilon, 9. Nov. **Beförderung.** Fähnrich Hans Hugo Hunscher wurde zum Oberfähnrich (Ing.) befördert. Wir gratulieren!

Brilon, 9. Nov. **BDM.-Werk „Glaube und Schönheit".** Alle Mädel, die den Kochkursus mitmachen, finden sich heute (Dienstag), abends um 19.30 Uhr, in der Haushaltungsschule ein.

Brilon, 8. Nov. **Wiege- und Beratungsstunde.** Am Mittwoch, dem 10. November, findet von 14.30 bis 17.30 in den Räumen der NSV. (früher Amt Thülen) am Markt 6, eine Wiege- und Beratungsstunde für Säuglinge und Kleinkinder statt, zu der auch die umquartierten Mütter mit ihren Kindern eingeladen sind. Gleichzeitig erfolgt die Ausgabe von Viganton-Oel.

Amt Thülen, 8. Nov. **Bürgermeisterversammlung.** Im Rathaus der Stadt Brilon fand eine Versammlung der Bürgermeister der Gemeinden des Amtes Thülen statt. Es wurde über folgende Punkte beraten und verhandelt: Die neuen Bestimmungen des Erlasses über Hausschlachtungen im Jahre 1943/44 wurden eingehend durchgesprochen. Der Besprechung ist zu entnehmen: Das Wiegen der Schlachtschweine kann nur in besonderen Ausnahmefällen genehmigt werden. Grundsätzlich soll das vorgeschriebene Einheitsgewicht bei der Anrechnung zugrunde gelegt werden. Bei der Berechnung des Anrechnungsgewichtes findet der bisherige Verarbeitungsverlust von 15 v. H. des Schlachtgewichtes keine Berücksichtigung mehr. Schlachtgewicht ist also gleich Anrechnungsgewicht. Jeder Selbstversorger der Gruppen A und B darf also für jeden zur Selbstversorgung zugelassenen Angehörigen für 52 Wochen 50 kg Lebendgewicht gleich 40 kg Schlachtgewicht (Kinder unter 6 Jahren 25 kg Lebendgewicht gleich 20 kg Schlachtgewicht) einschlachten. Nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger erhalten die Hausschlachtungsgenehmigung auf der Grundlage der im Jahre 1942/43 geschlachteten Tiere. Ferner müssen die Bedingungen über die Genehmigungspflicht beim Einkauf von Ferkeln und Läufern erfüllt worden sein. Ueber die Ausstellung von Fleischberechtigungsscheinen zum Bezuge von Frischfleisch geben die zuständigen Kartenstellen Auskunft. Eine längere Beratung fand über die weitere Erfassung von Unterkunfträumen für Fliegergeschädigte und sonstige Umquartierte statt. Die Bestimmungen über das neue Wohnungshilfswerk wurden bekanntgegeben und erläutert. Ferner wurden die neuen Bestimmungen über die Spinnstoffbewirtschaftung und Fragen des Luftschutzes sowie des Feuerlöschwesens behandelt. Nach anschließender reger Aussprache schloß der Versammlungsleiter Pg. Hoffmann die Versammlung.

Niedermarsberg, 9. Nov. **Straßenreinigung.** Laut Polizeiverordnung über die Reinigung der Straßen, Wege und Plätze sind die Grundstückseigentümer verpflichtet, wöchentlich einmal die Straße zu reinigen, besonders jetzt, bei dem starken Laubfall. Es ist bei Strafe verboten, den Unrat bei der Straßenreinigung in die Einlaufschächte der Kanalisation zu fegen, weil dadurch die Kanäle verstopft werden.

Spiel und Sport

Um die Kriegsmeisterschaft 1943/44:

Gauklasse: VfL Bochum 48 — FC Schalke 04 1:2. Borussia Dortmund — SpVg Erkenschwick 4:1. KSG Bielefeld — VfB/Alemannia Dortmund ausgef. Westfalia Werne — SpVg Röhlinghausen verlegt. Alemannia Gelsenkirchen — VfL Altenbögge 0:2.

1. Klasse (Staffel Bielefeld): Rot-Weiß Paderborn — Teutonia Lippstadt 3:0. Union Herford — SV Neuhaus 5:3. SpVg Gütersloh — SpVg Bielefeld 06/06 kampflos für Gütersloh. LSV Detmold — WSG Minden 4:2. Minden 60 — KSG Herford 0:6.

VfL. Bochum 48 — FC Schalke 04 1:2 (0:2)

Das mit so großer Spannung erwartete Punktespiel zwischen dem VfL Bochum 48 und dem Altmeister FC Schalke 04 nahm zwar einen spannenden Verlauf, aber der Publikumserfolg blieb aus. Als mit einer Verspätung die Begegnung ihren Anfang nahm, umsäumten nur rund 500 Zuschauer die Kampfstätte. Die Bochumer lieferten in der ersten Halbzeit ein ziemlich offenes Feldspiel, aber die Schalker kamen innerhalb von 10 Minuten zu zwei Toren und entschieden damit den Kampf. Den ersten Treffer schoß der Rechtsaußen Klodt I und Czepan erhöhte auf 2:0. In der 11. Minute der 2. Halbzeit verursachte Dargaschewski an Hecht ein Foul. Der Elfmeter wurde von Hecht zum Ehrentreffer verwandelt. Die Leistungen ließen zu wünschen übrig.

Ein 2:2 gegen die Schweizer Auswahl in Zürich

Zur Vorbereitung auf kommende Länderspiele hatte die Schweiz eine Münchener Fußball-Kombination der beiden Vereine FC Bayern und Wacker gewissermaßen als „Trainingspartner" für die Nationalmannschaft nach Zürich eingeladen. Mit ihrem technisch guten und dennoch forschen Spiel waren die Bayern den Schweizern ein durchaus ebenbürtiger Gegner, so daß ihr 2:2 (1:1) dem Spielverlauf entsprach.

Ungarns Fußball-Elf vor 40 000 Zuschauern mit 7:2 besiegt

Einen völlig unerwarteten Ausgang nahm das Rückspiel zwischen den Fußballmannschaften von Ungarn und Schweden am Sonntag in Budapest. Nach ihrem 3:2-Erfolg im September in Stockholm galten die Magyaren auch diesmal als Favorit. Die Ungarn fielen aber dennoch vor der Pause, als sie während einer starken Offensive beim Stande von 1:1 durch Toth und Sjusja zweimal nur den Pfosten trafen, ihrem Temperament zum Opfer, verloren mehr und mehr das Interesse am Spiel und damit schließlich auch den Kampf. Schweden befand sich dagegen in glänzender Spiellaune und siegte mit dem Ergebnis von 7:2 (2:2) Toren.

Sowjetgruppe südlich Nikopol zerschlagen

Erbitterter deutscher Widerstand im Kampfgebiet von Kiew

Schwere Verluste der Briten und Nordamerikaner in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Landenge von Perekop hatten auch gestern die mit starken Kräften geführten Angriffe der Sowjets nur geringe örtliche Erfolge. Seit Tagen bewähren sich in diesem Frontabschnitt besonders das brandenburgische Pionier-Bataillon 71, dessen Kommandeur, Major Schneider, in den letzten Kämpfen fiel, sowie die im Erdkampf eingesetzten Teile der 9. Flak-Division.

An der Dnjepr-Front verlief der Tag, abgesehen von erfolgreichen eigenen Vorstößen, ruhig. Bei der Fortsetzung unseres Angriffsunternehmens südlich Nikopol wurde eine eingeschlossene feindliche Kräftegruppe zerschlagen und weitere Gefangene und Beute eingebracht.

Im Kampfgebiet von Kiew setzten unsere Truppen den auf breiter Front mit weit überlegenen Kräften vorstoßenden Sowjets erbitterten Widerstand entgegen. In diesen mit unverminderter Heftigkeit andauernden schweren Abwehrkämpfen haben sich die fränkisch-sudetendeutsche 183. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Dettling und die ostpreußische 217. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Poppe besonders ausgezeichnet.

In dem unübersichtlichen Seen- und Sumpfgelände des Einbruchsraumes von Newel stehen eigene Kampfgruppen im Abwehrkampf gegen starke feindliche Kräfte. Versuche der Sowjets, den Einbruchsraum nach den Seiten zu erweitern, scheiterten. Aus den übrigen Abschnitten der mittleren und nördlichen Ostfront wird auch gestern nur örtliche Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

An der süditalienischen Front greift der Feind mit zusammengefaßten Kräften weiterhin hartnäckig unsere Stellungen nordwestlich des Volturno an. Dabei kam es besonders bei Venafro zu heftigen und für die Briten und Nordamerikaner äußerst verlustreichen Kämpfen. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten wirkungsvolle Tiefangriffe gegen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen.

Feindliche Fliegerverbände flogen am gestrigen Tage in die besetzten Westgebiete ein und drangen bei unsichtigem Wetter bis in westdeutsches Gebiet vor. Durch Bombenwürfe entstanden nur in einem Ort einige Schäden. Auch Störangriffe in der vergangenen Nacht waren nur von geringer Wirkung. Fünf britisch-nordamerikanische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge belegten auch in der Nacht zum 8. November Einzelziele im Stadtgebet von London mit Bomben schweren Kalibers.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, führte die deutsche Luftwaffe erneut einen schweren Schlag gegen feindliche Truppen- und Nachschubtransporte im westlichen Mittelmeer. Kampffliegerverbände griffen in verwegenem Tiefflug vor der nordafrikanischen Küste einen aus 22 voll beladenen Truppentransportern bestehenden, durch acht Zerstörer gesicherten Geleitzug an. Zahlreiche Bomben und Torpedos trafen 13 große Fahrgastschiffe mit zusammen 140 000 BRT. sowie zwei Zerstörer vernichtend. Bereits im Abflug wurden mehrere Truppentransporter in brennendem und sinkendem Zustand beobachtet. Mit den vernichteten Schiffen fanden viele Tausend junger nordamerikanischer und britischer Ersatzmannschaften ihr Grab in den Wellen.

Aufruf an das Landvolk

Verstärkter Einsatz bei der Holzabfuhr

Berlin, 8. Nov. Der Reichsbauernführer und der Reichsforstmeister haben folgenden Aufruf an das deutsche Landvolk zum verstärkten Einsatz bei der Holzabfuhr erlassen:

Deutsches Landvolk!

Die diesjährige Ernte ist durch Eure Arbeit und unter der besonderen Gunst der Witterung rechtzeitig eingebracht. Darüber hinaus hat der günstige Herbst uns gestattet, die Bestellung vom Wintergetreide rechtzeitig vorzunehmen. Allein diese Tatsache macht es uns leichter, in diesem Jahr auch den anderen Verpflichtungen, die wir seit Jahren zu erfüllen haben, gerecht zu werden.

Eine unserer größten Verpflichtungen ist hierbei neben der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes die Abfuhr des geschlagenen Holzes aus dem deutschen Wald! Gerade im Kriege ist Holz mehr denn je als Rohstoffquelle in seiner Bedeutung gestiegen.

Ohne Grubenholz keine Kohlenförderung!
Ohne Schnitt- und Bauholz keine Baracken und Bunker!
Faserholz wird benötigt für die Sprengstoffherstellung!
Generatorholz macht flüssige Treibstoffe für Panzer und Flugzeuge frei!
Und nicht zuletzt bedarf es zusätzlich des Holzes für die Erstellung von Behelfsbauten und neuer Einrichtungsgegenstände für die Menschen, die durch den Bombenterror alles verloren haben.

Wir wissen und erwarten, daß das deutsche Landvolk für die Notwendigkeit der erhöhten Holzabfuhr aus den Wäldern volles Verständnis aufbringt und alle geeigneten Mittel und Kräfte mobilisieren wird, um — wie in der Ernährungswirtschaft — auch die gestellte zusätzliche Aufgabe des verstärkten Einsatzes für die Holzabfuhr durchzuführen!

Deutsches Landvolk! Bedenke: Holz ist wichtiger Rohstoff für die Kriegswirtschaft! Holz kann aber nur dann für die vielfältigen wichtigen Kriegszwecke eingesetzt werden, wenn es durch Eure erhöhte Leistung aus den Wäldern abgefahren wird!

Die Goldjäger

Roman aus dem heutigen Peru
von Otfrid v. Hanstein

Literaturverlag Gloria, Berlin-Steglitz, Sachsenwaldstr. 2

56)

Als Alexander in dem schwankenden Nachen sich im Gleichgewicht zu halten versuchte, sah er zu seinem Schrecken, daß keine Ruder darin waren.

Trümmer schwammen viele umher, aber Alexander hatte genug zu tun, sich von diesem fernzuhalten. Die Strömung riß ihn durch die aufstarrenden Balkenreste des vernichteten Hauses. Vergebens spähte er umher. Nur die Eckpfeiler und ein Teil der Rückwand standen noch, der Oberstock mit dem Dach war längst fortgespült. Ein neues Krachen ertönte jetzt dicht neben ihm. Die Hinterwand schlug zusammen; das Wasser spritzte hoch auf. Eine Welle schlug in das Boot. Trotzdem verschnellerte sich die Fahrt. Es ging dem Abhange zu. Wo früher der Wildbach und die tief eingerissene Schlucht gewesen, war jetzt ein einziges Becken. Der Kahn wandte sich und trieb wieder auf die Seefläche. Auch dort, wo sich Trümmer gestaut hatten und Wirbel verursachten, war nichts von einem menschlichen Körper zu sehen.

Eine kleine Einsenkung der unteren Hügelwand war jetzt der Abschluß des Sees, denn die Schlucht war vollkommen durch Balken, Steine und anderes Gewirr verstopft. Ueber den Hügelrand, der nach unten ziemlich steil abfiel, ergoß sich wie ein gewaltiges Wehr der mehrere hundert Meter breite Strom, um sich auf einer unteren Mulde zu sammeln und dann in großen Wasserfällen in tief zerrissene Spalten abzustürzen. Wilde, unzugängliche Täler, die in öder Dürre gelegen und jetzt plötzlich mit Wasser gefüllt waren, das wahrscheinlich weit unten wieder zutage trat und in blühenden Tälern unermeßlichen Schaden verursachte. Bis an die Küste konnten Plantagen, Hunderte von Menschen und ganze Viehherden vernichtet werden. In seinem Leichtsinn hatte weder der goldhungrige Christobal noch sein Ingenieur an die Folgen gedacht, die es nach sich ziehen mußte, wenn ein nicht unbeträchtlicher See plötzlich zu Tal floß.

Unwillkürlich suchte Alexander einen Halt; vergebens. Ein Strauch ragte aus dem Wasser; mit beiden Händen klammerte der Mann im Kahne sich fest. Aber der Strauch war hier nicht gewachsen, er löste sich aus dem Schlamm; Alexander verlor das Gleichgewicht, der Kahn kenterte, schoß kieloben über das Wehr, und dicht hinterher wurde Alexander hinabgerissen, immer noch beide Hände in den Strauch verkrampft. Er überschlug sich, geriet unter Wasser, tauchte wieder auf. Einen Augenblick hatte er fast die Besinnung verloren in dem wilden Wirbel, der ihn mit sich gerissen, aber der Strauch war eine Rettung gewesen, hatte verhindert, daß sein Körper an den Felsen anprallte.

Jetzt hing der Strauch an den Aesten eines Baumes, der vom anderen Ufer der Schlucht herüberreichte. Alexander klammerte sich an, kletterte hinüber und stand auf dem Trockenen.

Seine Hand hatte zuletzt ein Seilende ergriffen, das herniederhing. Unwillkürlich staunte er, wie ein Seil hierher kam; dann erschrak er aufs neue. Dieses Seil war der Rest einer Hängebrücke, die er vor einigen Tagen selbst überschritten. Damals war unter ihm, hunderte Fuß tief, eine gähnende Schlucht gewesen. Heute war die ganze Schlucht mit Wasser ausgefüllt.

Er stand am Ufer und suchte sich wieder zu beruhigen. Vollkommen durchnäßt klebte sein Wams am Körper; dabei kam von den rasch bewegten Wassern ein eisiger Luftzug.

Langsam stieg Alexander herabauf. Er hatte jetzt jede Hoffnung aufgegeben, Elvira jemals wieder aufzufinden.

Da sah er plötzlich dicht vor sich etwas Schwarzes am Ufer.

Ein menschlicher, regungsloser Körper.

Elvira!

Alle Müdigkeit war mit einem Male wie verschwunden.

Er warf das Wams ab, das seine Bewegungen hemmte, und versuchte hinaufzuklettern. Sie lag im Wasser, aber auf dichtem Strauchwerk, das ihren regungslosen Körper hob und senkte. Er mußte selbst in das Wasser steigen; schwer war es, mit wunden Füßen, in den nassen, hohen Stiefeln, auf den schlüpfrigen Steinen einen Halt zu finden. Mit unsäglicher Mühe gelang es ihm, den Körper, der durch die wassergetränkten Kleider doppelt schwer war, aufs Trockene zu heben. Er hob sie mit aller Kraft hoch und trug sie ein Stück zu einer Stelle, wo dichtes, vertrocknetes Moos war. Ein seltsamer Anblick, dieses drre, in der Sonne vertrocknete Moos dicht neben der Fülle von Wasser.

Er legte sie hin, dann mußte er erst einen Augenblick ausruhen. Seine Schläfenadern waren aufgequollen, und seine Knie zitterten vor Anstrengung. Dann kniete er nieder und fuhr über Elviras vollkommen von Schlamm beschmutztes Gesicht. Er schüttelte sie; da kam endlich ein Stöhnen aus ihrem Munde.

Er hätte laut auffauchzen mögen.

Dann trug er sie noch eine Strecke weiter, um ihren Oberkörper gegen einen Baum lehnen zu können. Die Bewegung mußte sie geschmerzt haben. Wieder stöhnte sie auf, öffnete die Augen und sah mit wirrem, verständnislosem Blick um sich.

„Elvira! Meine Elvira!"

Sie wandte das Haupt, ihre Augen trafen ihn, ein Erkennen blitzte auf, ein leises, irres Lächeln huschte über ihren Mund. Dann hob sie die Hand nach dem Kopfe und sank ohnmächtig zurück.

Alexander stand und überlegte. Hier konnte die Kranke nicht bleiben. Die Sonne stand schräg am Himmel. Schnell ging hier der Tag, kaum durch die Dämmerung vermittelt, in die Nacht über. Er ließ Elvira ein Weilchen allein und schritt bergauf. Jetzt hatte er einen freien Ausblick auf das Wasser. Die Strömung schien nachzulassen, dafür aber rollten jetzt mächtige Wogen gegen den Steilhang, in den der Stollen getrieben war. Das ganze Gebiet, auf dem die Farm gestanden, war eine einzige Wasserfläche, von unzähligen Trümmern übersät. (Forts. folgt)

Am 3. November traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter, lieber Sohn, unser lebensfroher Bruder und guter Enkel, Neffe und Vetter

SS-Kanonier

Alfons Pannenberg

am 14. Oktober 1943 in den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Er gab sein junges, blühendes Leben im Alter von 18 Jahren für uns und seine liebe Heimat in die Hände des Schöpfers zurück.

In tiefem Schmerz:

Familie Franz Pannenberg und alle Verwandten

Lippstadt (Am Schwibbogen 11), z. Z. im Felde, Elsen, Paderborn, Ochtrup, Oldenburg, Engers a/Rh., Neuhaus und Oberröblingen a/See.
den 4. November 1943.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 11. Nov., morgens 8 (10) Uhr, in der Pfarrkirche St., Joseph.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute morgen unseren lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den

Jüngling

Heinrich Schulte

nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, zu sich in die Ewigkeit. Er starb, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, im jugendlichen Alter von 18 Jahren. Der Verlust trifft uns um so schmerzlicher, da ihm zwei Brüder in kurzer Zeit im Heldentode vorausgegangen sind. Wir bitten um ein Gebet für den lieben Verstorbenen.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Schulte und alle Verwandten

Ringelstein, Harth, Büren, Siddinghausen und im Felde,
den 7. November 1943.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, dem 10. November, nachmittags 2.30 Uhr, vom Sterbehause, Ringelstein Nr. 98, aus. Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, morgens 7.10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Harth.

Krieger- und Landwehr-Kameradsch. Lippstadt

Kamerad **Anton Steinmann**

ist gestorben. Antreten zur Beerdigung **Mittwoch,** den 10. November, morgens 8.30 Uhr, beim Trauerhause, **Unionstraße 33.**

Der Kameradschaftsführer.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nachmittag 16 Uhr meine liebe, gute Frau, unsere unvergeßliche, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Märtin

Elisabeth geb. **Kußmann**

Sie starb nach einem Leben voll Arbeit und Sorge für die Ihren, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von fast 67 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Josef Märtin und Angehörige

Anröchte, z. Z. im Felde, Eckenhagen und Mariadorf,
den 7. November 1943.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 11. November, morgens 9 Uhr, darauf das feierliche Seelenamt.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute abend 21.40 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Theodor Gockel

im Alter von 75 Jahren. Er starb nach kurzer Krankheit, infolge Altersschwäche, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten im Namen der trauernden Angehörigen:

Frau Karoline Gockel geb. Henne, **Frau Maria Müller** geb. Gockel **und Franz Müller, Frau Ww. Anna Haake** geb. Gockel, **Theodor Gockel jun. und Frau** Hedwig geb. Wallmeyer

Rüthen, Overhagen und Lippstadt, den 7. November 1943.

Das Seelenamt ist am Donnerstag, dem 11. Nov., morgens 8 Uhr, in der St.-Johannis-Kirche, danach die Beerdigung vom Trauerhause, Niedere Straße 9, aus.

Unser Friedhelm hat ein kleines Schwesterchen bekommen.

Renate

soll es heißen. In dankbarer Freude

Liesel Brexel geb. Brock
Wilhelm Brexel

Lippstadt, den 6. November 1943

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen in dankbarer Freude an

Peter Lohmanns
Lotte Lohmanns
geb. Mattenklodt

Lippstadt, den 8. November 1943

Ihre Vermählung
geben bekannt

HANS KIRCHHOF
HILDE KIRCHHOF
geb. Kreczy

Köln — Lippstadt
z. Z. Urlaub — Luchtenstr. 4
im November 1943

Ihre Vermählung
geben bekannt

JOSEF SCHWARZE
Verw.-Insp.
LUISE SCHWARZE
geb. Saake

Ober-Alme — Ahden
z. Z. Fronturlaub
9. November 1943

Als Verlobte grüßen

GERTRUD MINTERT
FRITZ DOTT

Erwitte — Köln-Mülheim
Bachstr. 12 — Berliner Str. 45
im November 1943

Unseren lieben Eltern

Josef Hellmeister

und Frau Elisabeth geb. **Rhode**
zur silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche!

Die dankbaren Kinder

Lippstadt, den 9. November 1943
Bastionstraße 47

Soldatenfrau sucht möbl. od. leeres Zimmer mit Kochgelegenheit, möglichst in Büren oder Umgebung. Meldungen an den Patriot, Büren.

Möbl. Zimmer mit Mittagstisch oder voller Pension von junger, berufstätiger Frau gesucht. Ang. u. **B C 1890 Patriot, Lippstadt.**

Hut, braun, am Samstagnachmittag von der Klosterstraße, Badeanstalt bis z. Cappeler Landstr. verloren. Geg. Belohnung abz. Schneider, Lippstadt, Cappeler Landstr. 146.

Rind, rotbunt, 1—1½jährig, zugelaufen. Bauer Josef Westerfeld, Westernkotten 20.

Amtl. Bekanntmachung

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die 56. Zuteilungsperiode werden am **Mittwoch,** dem 10. November 1943, in der Zeit **von 14 bis 17 Uhr** (und nicht wie bisher in der Zeit von 15 bis 18 Uhr) in den bekannten Ausgabestellen ausgegeben.

Zahl und Inhalt der Kartenpäckchen ist an Ort und Stelle sofort zu zählen. Nachträgliche Beanstandungen werden nicht berücksichtigt.

Die bei der allgemeinen Kartenausgabe nicht abgeholten Lebensmittelkarten werden erst am nachfolgenden Freitag, dem 12. d. M., in der Zeit von 15 bis 17 Uhr im städt. Verwaltungsgebäude, Zimmer 2, ausgegeben.

Ich weise nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die Kartenausgabe am Mittwoch bereits um 14 Uhr beginnt und um 17 Uhr endet. Das städt. Ernährungsamt ist am Donnerstag, dem 11. November, bis 10 Uhr geschlossen.

Lippstadt, den 10. November 1943.

Der Bürgermeister: Fuhrmann.

Die Ausgabe der ab 15. Nov. 1943 gültigen Lebensmittelkarten

findet für die Stadt Büren im Zimmer 6 des Rathauses wie folgt statt:

Am Mittwoch, dem 10. Nov. 1943, für die Personen mit dem Anfangsbuchstaben:

A und B	von	8 bis	9 Uhr
C, D und E	von	9 bis	10 Uhr
F und G	von	10 bis	11 Uhr
H und J	von	11 bis	12 Uhr
J und K	von	15 bis	16 Uhr
L	von	16 bis	17 Uhr
M und N	von	17 bis	18 Uhr

am Donnerstag, d. 11. Nov. 1943, für die Personen mit dem Anfangsbuchstaben:

O, P, R u. S	von	8 bis	9 Uhr
Sch	von	9 bis	10 Uhr
St, T und U	von	10 bis	11 Uhr
V, W und Z	von	11 bis	12 Uhr

Die Ausgabe erfolgt nur an erwachsene Angehörige des betreffenden Haushalts. Das Abholen der Karten für mehrere Familien durch eine Person wird nicht gestattet.

Im übrigen ist die Ernährungsamtsstelle an den vorgenannten Tagen für die Stadt und das Amt geschlossen.

Büren, den 6. November 1943.

Der Bürgermeister: Loeser.

Ferkelmarkt in Geseke

am Donnerstag, dem 11. Nov. 1943.

Hochtragendes Rind, anfangs Dezember kalbend, gibt ab Stephan Remmert, Mantinghausen 7 b.

Junge Hausgehilfin für Etagenhaushalt zu drei Kindern gesucht. Angebote unter J K 2191 an den Patriot, Lippstadt.

Alleinstehende Frau oder auch jg. Mädchen für leichte Haus- und Näharbeit gesucht. Ang. unt. R S 2199 an den Patriot, Lippstadt.

CAPITOL

Heute bis Donnerstag
in Sonderaufführung
das turbulente Lustspiel mit der burschikosen **Anny Ondra,** die die tollsten Streiche mit dem liebenswürdigen und scharmanten **Wolf Albach-Retty** anstellt.

Großreinemachen

APOLLO

Weiterhin bis Mittwoch
Liebespremiere
Beginn in beiden Theatern 7 Uhr

Gute Herrenstiefel, Größe 44, gegen Damenschuhe, schwarz, Größe 38 bis 39, gut erhalten, zu tauschen gesucht. Frau Wiegelmann, Brilon, Marienstraße 1.

Hohes Kinderstühlchen, fast neu, gegen Puppenwagen zu tauschen gesucht. Angebote unt. J H 1000 an den Patriot, Brilon.

Rundfunkgerät (5 Röhren, Wechselstrom) gegen Waschmaschine zu tauschen gesucht, Ang. unt. T B 2000 an den Patriot, Brilon.

Biete Kinderwagen, gut erhalten, suche Puppe und Puppenwagen od. elektr. Bügeleisen. Ang. unt. O R 2198 a. d. Patriot, Lippstadt.

Hohe Schnürschuhe, braun, Gr. 39, gegen Damensportschuhe gleicher Größe zu tauschen gesucht. Ang. u. N O 2195 a. Patriot, Lippstadt.

Biete Puppe, suche Kinderwagen, gut erh. (Wertausgleich). Ang. u. L M 2201 a. d. Patriot, Lippstadt.

Wachsamer Hund für Bauernhof zu kaufen gesucht. Angebote unter O P 2146 a. d. Patriot, Lippstadt.

Biete Damenhalbschuhe mit Blockabsatz, schwarz, Größe 37, gegen Schuhe m. flachem Absatz, Gr. 37. Franz Westen, Lippstadt, Ostwall 6.

Kalbslederstiefel, schwarz, fast neu, Größe 38, gegen gleichwertige in Größe 39 zu tauschen gesucht. Angebote unter S T 2200 an den Patriot, Lippstadt.

Mit behördlicher Genehmigung bleibt **mein Geschäft außer Montags und Samstags bis zum 20. November geschlossen.**

Schuhhaus Pannhoff
Inh. **H. Stallmeister**
Lippstadt, Adolf-Hitler-Straße

Zur gefl. Kenntnis, daß ich wieder

Zichorien

zur Verarbeitung annehme. Die Zichorien können, wenn sie gewaschen sind, ungeschnitten gebracht werden.

August Ruphaus, Benteler.

Morkit

schützt die Saat gegen Vogelfraß,



genau so einfach wie Ceresan-Trockenbeize anwendbar! – Sofort drillfähiges Saatgut.

ERHÄLTLICH BEI:

Fr. Steltmann,
Fachdrogerie — **Büren**

Frühbote-Saatkartoffeln

Die bestellten Mengen sind heute und morgen ab Lager, Neubrückenstraße, abzuholen

Kornhaus Büren

Wir nehmen Spirituosen-Bezugsscheine

für die Weihnachtsbelieferung von Kolonialwarenhandlungen und Gastwirten entgegen

Fritz Cobet, Lippstadt
Weingroßhandlung und Likörfabrik.